



INTERVIEW CORINNE RUFLI

# «Wir sind die Ermöglicher»

Das Aargauer Kuratorium feiert sein 50-Jahr-Jubiläum mit einem Buch und einem grossen Fest. Zeit für ein Gespräch mit dem Geschäftsführer Peter Erismann über ein in der Schweiz einzigartiges Modell der Kulturförderung, Kritik daran und die lang-jährige Stagnation beim Förderkredit.

Frisch gedruckt: Timon Rimann (16) absolviert den gestalterischen Vorkurs an der Schule für Gestaltung Aargau und liebt es zu experimentieren und zu kreieren.



### **Peter Erismann, Sie waren die treibende Kraft für dieses Jubiläumsbuch. Was können wir erwarten?**

**Peter Erismann:** Das Buch ist ein einzigartiges Medium, und wenn es um ein 50-Jahr-Jubiläum geht, muss man auch etwas vorlegen, das bleibt. Das war der Ansatz. Einerseits wollten wir die Geschichte des Kuratoriums aufarbeiten und andererseits die Genese des Kulturgesetzes. Doch auch die Gegenwart ist präsent mit Texten zu den vier Kunstsparten Theater, Literatur, Musik und Bildende Kunst im Kanton Aargau. Und dem Autoren Michel Mettler gelingt in seinem literarischen Beitrag ein witziger Blick in die Zukunft der Kulturförderung.

### **Und die Namensliste!**

Genau: eine alphabetisch geordnete Liste mit allen je vom Aargauer Kuratorium geförderten Künstler\*innen. Rund 1400 Namen. Ich hoffe, wir haben alle erfasst. Sie machen den Auftakt des Buches, denn sie sind es, die im Zentrum unserer Arbeit stehen. Nicht wir. Wir sind die Ermöglichten.

### **Seit 50 Jahren gibt es das Aargauer Kuratorium. Sind Sie zufrieden mit dem Stand heute?**

Das Aargauer Kuratorium hat mich als Modell der Kulturförderung schon vor meinem Stellenantritt beeindruckt. 1969 gab sich der Kanton mit dem Kulturgesetz eine für die damalige Zeit sehr fortschrittliche juristische Grundlage, und zwar mit der eigentlich sehr liberalen Haltung, dass nicht die Politik und die Verwaltung bestimmen sollen, wie zeitgenössische Kultur gefördert wird, sondern ein ehrenamtliches, unabhängiges Fachgremium, das abschliessend entscheiden kann. Das ist auf kantonaler Ebene schweizweit beinahe einzigartig. Das Kuratorium hat bis heute eine hohe Akzeptanz und Glaubwürdigkeit in der Kulturszene. Sie versteht das Kuratorium als Partner und umgekehrt. Und ich bin überzeugt, dass das eben auch mit dem Status der Unabhängigkeit zusammenhängt.

### **Die Unabhängigkeit also als Argument für das Modell Kuratorium.**

Die rebellische DNA aus den Anfängen des Kuratoriums, die durch die ganze Geschichte hindurchgeht, wird mit Selbstbewusstsein gelebt. Die Unabhängigkeit des Kurato-

riums erzeugt seit den Anfängen aber auch Spannungen. Im Grossen Rat war und ist es teilweise nach wie vor nicht selbstverständlich, dass die Einflussmöglichkeiten der Politik relativ klein sind: anlässlich der jährlichen Budgetdebatten und bei den Wahlen ins Fachgremium. Ansonsten sind wir frei in der Art der Verteilung der Mittel und konstituieren uns selbst.

### **Das Kuratorium hat klein angefangen, seit wann arbeitet es so professionell wie heute?**

Den Professionalisierungsschub gab es in den 1990er-Jahren. Das Kuratorium wurde damals vom eigenen Erfolg überrollt, steigende Gesuchzahlen und knappe Mittel führten zu einer administrativen Überforderung und das zu einer Lähmung. Die Strukturen mussten angepasst werden. 1989 wurde aus dem Sekretariat eine Geschäftsstelle und zehn Jahre später wurde der erste Geschäftsführer angestellt. Dem ehrenamtlichen Gremium wurde das operative Geschäft weitgehend abgenommen, was zu einer erheblichen Entlastung führte. Das neue Kulturgesetz 2010 läutete die heutige Phase ein. Der Förderauftrag wurde geschärft, das Kuratorium wurde jünger, professioneller und weiblicher.

## **«Die Unabhängigkeit des Kuratoriums erzeugt auch Spannungen»**

**Seit bald zehn Jahren stagniert der Förderkredit des Kuratoriums bei 6,2 Mio. Franken. In all den Jahren davor war er mit wenigen Ausnahmen stetig angestiegen – seit 1970.**

Dem Kuratorium ging es lange sehr gut, weil es dem Kanton gut ging. Doch in den letzten Jahren hatten wir immer mit «Angriffen» auf das Budget zu kämpfen. Unser Förderkredit ist im Moment plafoniert. Ein Teil läuft über das ordentliche Budget, der andere Teil wird aus dem Topf des Swisslos-Fonds gespeist...

**... was gefährlich ist, da so eher auf eine Erhöhung des Förderkredits verzichtet wird, weil es so ja scheinbar schon geht.**

Ich persönlich habe da eine pragmatische Haltung. Unter dem Strich konnten wir die für die Förderung zur Ver-



fügung stehenden Mittel mit dem Beitrag aus dem Swisslos-Topf immerhin halten. Und dafür bin ich in diesen finanziell schwierigen Zeiten für den Kanton dankbar. Aber es wäre natürlich schön, wenn unsere Mittel in absehbarer Zeit steigen würden, weil wir auch den entsprechenden Bedarf haben.

### **Wie viel Geld wäre denn nötig, um alles Unterstützenswerte zu unterstützen?**

Das lässt sich zurzeit nicht beziffern. Wir haben unsere Beurteilungskriterien und können nicht alle Gesuche sprechen, das ist klar. Wir behandeln pro Jahr im Durchschnitt rund 700 Gesuche bei uns, davon sprechen wir rund 400 positiv. Rund 300 Gesuchstellende müssen wir also enttäuschen.

### **Mehr Geld für die Kultur wäre also wünschenswert. Was gibt es sonst noch?**

Wir haben sehr viele gebundene und wiederkehrende Beiträge vor allem an Institutionen, was die Dynamik bei den Vergaben der sogenannt «freien» Mittel stark einschränkt. Und das ist oft ein Bremsen. Da gibt es ein Spannungsverhältnis, das immer zu diskutieren gibt. Aber wir können ja nicht einfach den Geldhahn zudrehen bei Institutionen, die eine gute Entwicklung zeigen. Das Theater Marie zum Beispiel wird vom Kuratorium sehr gut unterstützt und ist sicher eine der am besten finanzierten freien Theatertruppen der Schweiz. Aber das ist es uns wert, weil sie nach wie vor innovativ sind und tolle Projekte auf die Bühne →

bringen. Sie sind auch Botschafter für den Aargau, da sie regelmässig ausserhalb des Kantons auftreten können.

### **Die gebundenen Mittel bieten also auch eine Chance?**

Ja, und sie ermöglichen Planungssicherheit und gute Qualität in den festen Häusern.

### **Wo gibt es sonst noch Problematiken?**

Im Verhältnis von reaktiv und aktiv. Das Kuratorium ist grundsätzlich als reaktives Gremium angelegt. Das heisst, es reagiert auf Gesuche. Aber für die Akzeptanz in der Kulturszene wäre es schön, wenn wir noch aktiver sein könnten. Gewisse Dinge tun wir bereits: Zum dritten Mal haben wir den Kunstpreis des Kantons Aargau verliehen, 2017 an die Musikerin Co Streiff. Die mit 40'000 Franken dotierte Auszeichnung ist eine Ehrung für ein verdientes Werk von

grosser Qualität und Kontinuität. Und wir überlegen uns, ob wir eine Anerkennungsauszeichnung einführen könnten, im Kulturvermittlungsbereich. So wie wir das letztes Jahr bei der Pädagogin und Kulturvermittlerin Cécile Laubacher gemacht haben.

### **Und dafür braucht es Geld. Haben Sie Hoffnung auf eine Erhöhung des Förderkredits für Kultur? Die Wolken über dem bürgerlichen Grossen Rat sind eher düster...**

Wenn die Reformprojekte der Regierung für die Stabilisierung des Finanzhaushalts zu greifen beginnen, hoffe ich, dass wir dann unter Umständen zu mehr Mitteln kommen könnten.

### **Bald hat der Aargau mit der Alten Reithalle in Aarau ein grossstadtähnliches Theater, muss sich da finanziell etwas ändern?**



Die Alte Reithalle ist ein grossartiges Projekt, das nun nach vielen Jahren Arbeit und Unsicherheiten endlich realisiert werden kann. Wir hoffen, dass dieser einzigartige Raum mitten in Aarau mit Leben und guter Kunst gefüllt werden kann. Doch auch dort sind unsere Mittel beschränkt. Die neue Trägerschaft ARTA wird jedoch mit einem höheren Beitrag von uns unterstützt werden, als bisher in den Theaterbereich – Tuchlaube, Fabrikpalast und Theatergemeinde – in Aarau geflossen ist.

### **In den Debatten im Grossen Rat gibt es immer wieder Angriffe auf das Kulturbudget. Warum gerät die Kultur immer wieder ins Kreuzfeuer?**

Solche Angriffe gehören zum politischen Spiel. Das musste ich auch lernen, denn am Anfang war ich überhaupt nicht cool, was das betrifft. Nicht selten gab es Anträge für Kürzungen, die substanziell waren, das hätte gewissen Institutionen die Existenz kosten können. Aber die Anträge fanden zum Glück nie eine Mehrheit.

### **Und das gab Ihnen Vertrauen, dass es gut kommt?**

Ja, und ich muss sagen, es ist grundsätzlich auch richtig, dass sich politische Gremien wie die Kommission BKS, die auch für die Kultur zuständig ist, Gedanken über Finanzen und Einsparungen machen müssen. Das ist die Verantwortung der Politik gegenüber der Gesellschaft. Aus dieser →

Perspektive ist das nachvollziehbar. Für uns ist das eine unangenehme Situation, die wir lieber nicht hätten, aber man muss sich dem stellen. Das Positive daran ist, dass wir dadurch das Argumentarium schärfen müssen: Warum braucht es überhaupt öffentliche Kulturförderung?

### **Warum braucht es überhaupt öffentliche Kulturförderung?**

Weil Kunst und Kultur der Kitt einer Gesellschaft sind und zu deren Identität wesentlich beiträgt. Weil Kultur und Kunst ohne öffentliche Unterstützung in dieser Vielfalt und Qualität nicht möglich wären. Aber es ist oft sehr schwierig, dies gewissen politischen Kreisen plausibel darzulegen. Denn da herrscht ein ganz anderes Wertesystem.

### **Aber dieser Energieverschleiss, um immer wieder zu erklären, was Kulturförderung ist und warum es**

### **Kultur braucht, ist ja enorm.**

Aber das ist ja grundsätzlich nicht so schlecht. Ich finde, man sollte sich nicht in einen Elfenbeinturm zurückziehen und die Haltung einnehmen, die anderen würden nichts von der Sache verstehen. Wir müssen unseren gesetzlichen Auftrag immer wieder möglichst anschaulich und nachvollziehbar erklären. Das Kuratorium ist ja nicht neu, es existiert seit 50 Jahren! Es gab immer schon Spannungen, und die muss man aushalten. Ich finde es interessant, mit verschiedensten Politiker\*innen über Kultur zu reden und herauszufinden, wie sie denken oder wie sie etwas sehen. Wir sind als Kulturaktivist\*innen oder als Kulturbürokrat\*innen in dieser Welt aufgewachsen, uns ist das vertraut. Darum gehören der Dialog und Austausch ganz selbstverständlich zu unserer Arbeit.

### **Das Kuratorium hat kürzlich den Leistungsvertrag mit dem Forum Schlossplatz in Aarau, wo spannende, spartenübergreifende Ausstellungen stattfinden, nicht mehr erneuert. Was ist das für ein Signal?**

Ich verstehe, dass das eine Verunsicherung auslöste. Mit dem Leistungsvertrag ist es so, dass die zu erbringenden Leistungen der Institution formuliert werden und die dafür ausbezahlte Fördersumme festgelegt wird. Der jährliche Programmbeitrag ist aber weiterhin von uns in der gleichen Höhe zugesichert, einfach neu ohne Vertrag. Wir haben in einem längeren Gespräch mit dem Vorstand und der Leitung ein starkes Bekenntnis gegenüber der Arbeit des Forums Schlossplatz abgegeben.

### **Wie kommt es denn zu plötzlichen Änderungen wie einem Wegfall des Leistungsvertrags? →**



Peter Erismann, Foto: Daniel Desborough

## PETER ERISMANN

Geschäftsführer Aargauer Kuratorium, kommt aus einer Musikerfamilie. Ausbildung als Buchhändler und Kulturmanager; er arbeitete über 20 Jahre als Ausstellungsleiter und Kurator an der Schweizerischen Nationalbibliothek in Bern und verantwortet dort das Programm mit Positionen zwischen Literatur und Kunst. Herausgeber von zahlreichen Publikationen. Lieblingsautoren: Friedrich Dürrenmatt, Dieter Roth und Pier Paolo Pasolini.

**«Legen Sie, meine Herren Regierungsräte, einmal Ihre Angst und Sorge um die ewig aktuellen Steuergesetze, um die Ausrottung der Maikäfer, um [...] die zu schmalen Strassen und um das geldfressende Kantonsspital ab! Denken Sie auch an das geistige Gesicht des Aargaus!»**

*Grossrat Markus Roth, damals Stadtschreiber von Lenzburg und erster Präsident der Kulturstiftung Pro Argovia, später Direktor der Hero Conserven AG und noch später erster Präsident des Aargauer Kuratoriums 1955 bei den Verhandlungen des Aargauischen Grossen Rates.*

In diesem Fall machten wir einen Quervergleich mit anderen Häusern, mit denen wir eine Leistungsvereinbarung haben, und verglichen die Beiträge. Und da war das Forum Schlossplatz summenmässig mit Abstand am Kleinsten. Und



andere Ausstellungshäuser, die wir unterstützen, wie der Kunstraum Baden, das Kunsthaus Zofingen, der Kunstraum Aarau oder das Zimmermannhaus Brugg, haben auch keinen Leistungsvertrag.

### **Wie handhabt es das Kuratorium bei Häusern oder Projekten, die interdisziplinär arbeiten wie das Forum Schlossplatz – haben die weniger Chancen auf Förderung?**

Nein, es gibt ja viele Institutionen, die das tun, oder Projekte, die so angelegt sind. Das Forum Schlossplatz fällt bei uns nicht zwischen Stuhl und Bank, weil wir es logischerweise bei den visuellen Künsten angesiedelt haben. Wenn wir merken, dass in einem Projekt mehrere Kunstsparten vorkommen und wir Know-how brauchen, haben wir unsere Fachleute in den anderen Fachbereichen. Kürzlich haben wir eine Klausur durchgeführt, um die Begriffe Trans- und Interdisziplinarität bei uns allen wieder zu schärfen und um unsere bisherige Praxis kritisch zu befragen.

### **Dass eine interdisziplinäre Institution wie das Forum Schlossplatz bei den visuellen Künsten angesiedelt wird, ist für mich nicht logisch. Früher verfügte das Kuratorium über eine transdisziplinäre Fachgruppe. Ziehen Sie eine Wiedereinführung in Betracht?**

Das wird bei uns immer wieder diskutiert, aber zurzeit sehen wir dafür keine Notwendigkeit.

### **Besorgnis gibts ja auch, wenn die Besucher\*Innenzahl nicht stimmt. Denn Kulturhäuser spüren ja den Leistungsdruck auch. Besteht da nicht die Gefahr, ein kommerzialisierteres Programm zu gestalten, damit mehr Leute kommen und damit das Kuratorium und der Kanton zufrieden sind?**

Das ist für uns nicht der ausschlaggebende Indikator. Für uns steht die Qualität im Zentrum. Klar schauen wir auch auf die Besucher\*innenzahlen, und natürlich ist es schön, wenn die Projekte auch Leute erreichen. Aber wir kommen nicht mit dem Rechenschieber und setzen Ziele.

### **Aber haben Projekte, die mehr Leute anziehen, nicht mehr Chancen auf eine Finanzierung, weil es sich mehr «lohnt»?**

Nein, nochmals: Primär steht Qualität im Zentrum. Und Kunst ist immer auch ein Risiko. Mit dem wollen wir und mit dem können wir leben. Sonst würde es das Kuratorium nicht brauchen.

### **Der Eventhalle Nordportal in Baden geht es ja so: Seit Ihnen das Geld gestrichen wurde, stehen kaum mehr Konzerte auf dem Programm, sondern hauptsächlich Partys, weil man mit denen Geld verdienen kann. Ist das ein Warnzeichen?**

Das können wir als Förderinstitution nicht komplett verhindern. Der Platz Baden ist ja sehr dynamisch, da wird es einem manchmal fast schwindlig. Ich finde es am Beispiel des Royal grossartig, wie sich dort die Kulturszene formiert hatte und auf die Strasse ging, als die Gefahr einer Schliessung drohte. Sie haben mit einer grossartigen Idee eine Lösung erzielt, das ist bewundernswert. Oder ich finde es auch toll, dass sich die Stadt Baden weiterhin zwei Festivals mit grosser Ausstrahlung leistet, das Figura und das Fantoche.

### **Wagen wir zum Schluss noch eine Prognose: Wie geht es nach 50 Jahren Kuratorium weiter? Ist eine solche Kommission noch zeitgemäss, oder muss man Kulturförderung neu denken?**

Es wäre wünschenswert, wenn wir mehr aus dem Modus des Reaktiven herauskämen. Was für mich aber zentral ist: die Augen, die Ohren offen zu haben, ja das Sensorium weiter zu schärfen, was draussen passiert, welche Entwicklungen laufen und wie sich die Kunstproduktion verändert. Oder wie man mehr Anreize im Kanton schaffen kann, damit Leute aus dem Aargau, die ihre künstlerische Ausbildung ausserhalb des Kantons machten, wieder hierher zurückkommen für ihre Arbeiten. Und dann müssen wir weiterhin gute Leute gewinnen, die bereit sind, diese Arbeit für das Kuratorium zu machen. Das ist nicht immer einfach. Denn es braucht die Bereitschaft, sich die Zeit zu nehmen und sich für eine kleine Entschädigung für mindestens vier Jahre



zu verpflichten. Und wir wollen auch im Dialog bleiben mit der Politik und immer wieder erklären, was Kultur bewirken soll und was sie für einen Zweck hat. Und warum öffentliche Kulturförderung unabdingbar ist. Das ist ein dauernder Prozess. □ Interview: Corinne Ruffi

### **BADEN** Trafo, Halle 37

Mo, 1. April, 18.30 Uhr

Jubiläumsveranstaltung: musikalisch-szenische Inszenierung «Aufwiedersehen!» Ausverkauft

## **KULTURFÖRDERUNG: DAS AARGAUER KURATORIUM**

Durch die gesellschaftlichen Umbrüche um das Jahr 1968 wurde in der Schweiz auch die bürgerliche Kultur, sprich die Staatskultur in Frage gestellt. Die Kantone hatten die Hoheit über das Kulturelle, was seit Bestehen des Bundesstaats grundsätzlich unbestritten war – dem Bund waren immer nur sehr zögernd gewisse Kompetenzen auf diesem Gebiet zugestanden worden. Nicht zuletzt zur nachhaltigen Sicherung ihrer Kulturhoheit begannen in dieser Zeit erste Kantone, in eigenen Kulturgesetzen ihre spezifische Kulturpolitik festzuschreiben. Der Aargau war in dieser Hinsicht unter den Pionieren. Er bestimmte in seinem Gesetz, das vom Volk im Dezember 1968 eher überraschend angenommen wurde, für die Aufgabe der Kulturförderung ein Gremium von Fachpersonen unter der Bezeichnung «Kuratorium» für die Förderung des kulturellen Lebens. Dabei orientierte er sich am Modell von Pro Helvetia, der Kulturstiftung des Bundes, und ging vom liberalen Grundgedanken aus, dass die öffentliche Förderung der Künste durch ein ehrenamtlich arbeitendes Gremium und unabhängig von Politik und Verwaltung erfolgen soll. Dieses fortschrittliche kantonale Modell ist bis heute schweizweit einmalig. Das Aargauer Kuratorium setzt sich aus aargauischen und ausserkantonalen Persönlichkeiten zusammen, dessen elf Mitglieder vom Grossen Rat (sechs) und dem Regierungsrat (fünf) gewählt werden. Das Kuratorium ist ein unabhängiges Fachgremium, das von einer Geschäftsstelle unterstützt wird, die ihm fachlich unterstellt, administrativ jedoch dem Departement Bildung, Kultur und Sport angegliedert ist. Handelte es sich nach der Gründung lediglich um ein Einpersonensekretariat, besteht die Geschäftsstelle derzeit aus einem Geschäftsführer und vier Fachspezialist\*innen.

Mit der Revision des Kulturgesetzes 2009 wird die Höhe des Kuratoriumskredits nunmehr im Rahmen der üblichen Finanzplanung von Regierung und Parlament festgelegt. Neben dem Aargauer Kuratorium ist auch die Abteilung Kultur des Depar-



tements mittels Beiträgen aus dem Swisslos-Fonds sowie Betriebsbeiträgen an nichtkantonale Kulturinstitutionen (sogenannte Leuchttürme) an der Kulturförderung des Kantons beteiligt. cru/Kuratorium

**Sauerstoff für Kunst und Kultur. 50 Jahre Kultugesetz und Kuratorium im Aargau. Herausgegeben vom Aargauer Kuratorium 2019**

